

Weihnachtsthemen in der Kinderzeichnung

Autor(en): **ME**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **59 (1954-1955)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

entfaltet, keimen . . . und zur Reife gedeihen soll.» Wenn Pestalozzi sich in der Weihnacht der Wohnstube, also der Krippe Jesu, erbarmt und sie aufnimmt, indem er den Knaben aufnimmt, so zeigt sich der tiefere Gehalt des Traumes: Das Kind ist *Jesus*. — «Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.» Jesus erschien ihm, als die «Mitternachtsstunde der Christfeier» geschlagen, die Feier hoher Entschlüsse; da erschien er, arm, von einem unsichtbaren Lichte umstrahlt, und seine Bitte um Aufnahme fiel wie ein Bibelwort in gotischen goldenen Lettern aus seinem Mund, indes die Engel der Weihnacht den Träumenden umschwebten.

Es ist von C. G. Jung und von H. Schär darauf hingewiesen worden, daß bei Persönlichkeiten, in denen sich bedeutsame Vorgänge oder Wandlungen abspielen, häufig in den *Träumen die Figur eines Kindes* auftauche, die letztlich nichts anderes sei als die mythische Gestalt des göttlichen Kindes.

So auch hier. Der Gedanke, *dieses Kind* aufzunehmen und nicht wieder fortzusenden, war sein «*höchster Lichtgedanke*», in dem er lebte als in seinem «*lebendigsten Gedanken*» und der seine ganze Seele erfüllte: es ist der Gedanke der «*Nachfolge Christi*».

Weihnachtsthemen in der Kinderzeichnung

Wer Freude an Kinderzeichnungen hat, wird vor allem in Festzeiten manche hübsche Überraschung erleben dürfen, und diese bedeutet sicher oft einen Lichtblick im Schulalltag. — Mit etwelchem Zögern habe ich mich an die Aufgabe gewagt, zu den vorliegenden Zeichnungen einige Worte zu schreiben, denn, zeichnerisch unbegabt, verstehe ich von der Technik sehr wenig. Deshalb bin ich bei der Betrachtung der Bilder vom weihnachtlichen Gehalt ausgegangen, denn gerade die Stimmung der Kinder kommt in ihnen sehr gut zum Ausdruck, und vor Feiertagen geraten die Zeichnungen meist besonders schön und festlich.

Wenn es sich bei den vorliegenden drei Zeichnungen und dem Linolschnitt auch um Arbeiten von Kindern handelt, die altersgemäß den Kinderschuhen schon leicht entwachsen sind und in der Vorpubertät stehen, so kommt das Festliche des Empfindens und das noch zum Teil kindliche, aber doch schon künstlerisch dargestellte Erlebnis besonders gut zum Ausdruck, auch wenn bei der Wiedergabe die Farben leider fehlen.



«Samichlaus im Winterwald», Farbstiftzeichnung nach Phantasie von Sibylle Meyer (13 Jahre), Zürich

Das erste Bild, der «*Samichlaus im*

Winterwald», geht etwas ins Märchenhafte; die vielen Tiere (vielleicht stand der Legendengedanke im Hintergrund, daß den Tieren in der Heiligen Nacht die Sprache gegeben wird), die sich neigenden Tannen und der reizende Phantasiebaum (links im Bilde) weisen darauf hin. Die ganze Zeichnung zeigt besonders schön die beschwingte, festliche Verfassung des Kindes in der Vorweihnachtszeit. Beinahe entsteht in uns die Versuchung, über das, was die Zeichnung durch die Stimmung in uns weckt, hinauszu-gehen und auf den jungen Menschen zu schließen.



«Flucht nach Ägypten» nach eigener Phantasie entworfen und ausgeführt von Hedwig Morf (12 Jahre), Aarburg

einfache Zeichnung so viel auszudrücken vermag. Trotz der Schwarz-Weiß-Wiedergabe empfindet man direkt das Licht, welches vom Jesuskind und der mütterlichen Liebe ausgeht.

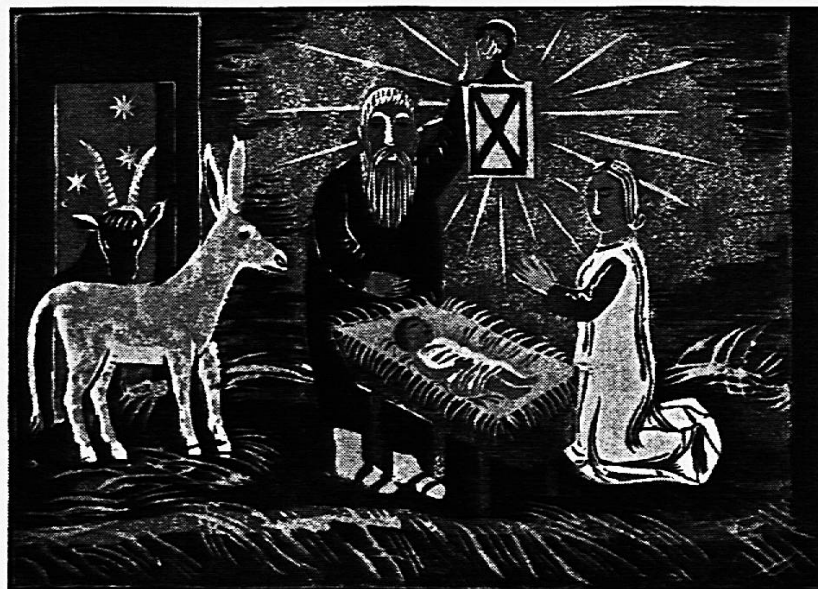
Bei dieser dritten Zeichnung «Weihnachten» mangeln die Farben am meisten. Doch mit etwelcher Phantasie gelingt es uns, die Farben hinzudenken: die roten Kerzen, das hübsch karierte Tischtuch und unsere rot-weiße Fahne. Aus dieser Zeichnung spricht der kleine Realist, der sich zwar über den schön geschmückten Christbaum freut (das zeigt die Liebe und Sorgfalt, mit welcher der Baum gezeichnet wurde), dem jedoch die Geschenke, und zwar möglichst viele, auch sehr wichtig sind.

Das letzte Bild, ein Linolschnitt, wurde von einem 12jährigen Knaben geschaffen. Hier ist das Naiv-Kindliche, verbunden mit einer schon künstlerisch



«Weihnachten», Farbstiftzeichnung nach Phantasie von Rolf Eisenring (12 Jahre), Bern

empfundenen Darstellung, besonders auffällig. Das Licht geht nicht von der Krippe aus, sondern von der Laterne, die Josef hält. In uns regt sich der Gedanke, ob der Knaube vielleicht unbewußt im schwarzen Widder unter der Türe und hinter dem weißen, sanften Esel das Böse sah, das sich vom Lichte eben auch angezogen fühlt.



Willi Hartung (Ausstellung «Kind und Bibel», Pestalozzianum, Zürich)

Schließend sei noch darauf hingewiesen, daß die ersten drei

Zeichnungen erstprämierte Arbeiten aus Wettbewerben in dem bei Kindern immer beliebten Pestalozzi-Kalender sind und der Linolschnitt in der Ausstellung «Kind und Bibel» im Pestalozzianum, Zürich, zu sehen war. ME

Stufen des Gebets

Wer die sechs religionsgeschichtlichen Sendungen von Pfr. Dr. Amstutz aus dem Radiostudio Bern vernommen hat — die erste erfolgte am Karfreitag 1953 —, greift gerne zu dem schmucken, im Francke-Verlag, Bern, erschienenen Bändchen oder schenkt es weiter an besinnliche Freunde. Freilich waren die Sendungen belebt durch Wechsel von Sprecherstimmen, untermalt durch Musik. Das Büchlein bietet dafür andere Vorzüge: Es wendet sich an den Leser im stillen Kämmerlein, wohin so persönliche Angelegenheiten wie der Verkehr des Menschen mit seinem Gott gehören, man kann verweilen, wo man sich besonders angesprochen fühlt, wo der ganze Gehalt eines Zitates, einer Bemerkung nicht sofort ausgeschöpft wird.

Man schenkt auch den Anmerkungen, die jede einzelne Sendung begleiten und wertvolle historische und psychologische Ergänzungen enthalten, dem Literatur- und Namensverzeichnis Beachtung. Es handelt sich eben um eine mit letzter Sorgfalt und Verantwortung dokumentierte Arbeit. Daß aber der ganze wissenschaftliche Apparat keine Verengerung, keine Verarmung bedeutet, daß die Haltung reiner Ehrfurcht, die «Kunstandacht» — um ein Wort Wackenroders aufzunehmen —, nicht gestört wird, dafür sind wir dem Verfasser besonders dankbar.

Die erste, die Karfreitagssendung, gilt dem Thema: *Jesus betet*. Bedeutungsvoll scheint uns dort der Hinweis, daß vielen Erwachsenen die kindliche Art des Betens fremd geworden ist, ohne daß jemand sie eine Gebetsweise für Erwachsene gelehrt hätte. Und jener andere: Beten heißt nicht nur sprechen, sondern auch schweigen, hören und forschen nach dem Willen Gottes, und das Empfangen der Kraft, den erkannten Gotteswillen zu tun.